

Elia, Mann Gottes

1. Wer ist Elia?

Elia ist seltsam. Vielleicht hat es damit angefangen, dass Elias Mutter ihm Speise hinstellte und sagte: „Iss.“ Und Elia sagte: „Zuerst muss ich Gott dafür danken, dass er uns Speise gibt zur rechten Zeit.“ Vielleicht hat der Vater Elia die Quelle gezeigt und gesagt: „Trink“. Und Elia sagte: „Zuerst muss ich Gott dafür danken, dass er die Quelle des Lebens ist.“

Gewiss hat Elias Großvater abends beim Feuer gesessen und neben ihm Elia. Und Elia hat gesagt: Großvater, erzähle von den großen Taten Gottes. Erzähle, wie Gott die Erde machte und den großen Regen. Erzähle, wie Gott aus Abraham ein großes Volk machte und wie Gott Mose sandte und das Volk Israel aus Ägypten befreite. Erzähle, wie Gott den Hirten David groß machte und zum König über unser Land.“

Denn das sind die Geschichten, die Elia liebt. Elia lebt in Tischbe, das ist in Israel, südlich von Jerusalem. Das mit Mose ist schon lange her, auch König David ist schon lange tot. Der König, der in Israel regiert, heißt Ahab.

2. Vorstellung: Ahab

Ahab ist stolz. Er findet es großartig, König zu sein. „Dann bin ich der Größte“, hat er vielleicht schon als Kind zu seiner Mutter gesagt. Und vielleicht hat seine Mutter geantwortet: „Gott ist größer.“ Ahab hat unwillig den Kopf geschüttelt und ist zu seinem Vater gegangen. „Der König ist größer als alle“, hat er gesagt. Und sein Vater hat gesagt: „Das Volk hängt sehr an Gott.“ „Was ist das für ein Gerede über Gott?“, hat Ahab zu seinem Großvater gesagt, abends am Feuer. Und sein Großvater hat Ahab auf den Schoß genommen und ihm erzählt, wie Gott die Erde machte und den großen Regen. Erzählt, wie Gott aus Abraham ein großes Volk machte und wie Gott das Volk Israel aus Ägypten befreite und nach Kanaan führte. Erzählt, wie Gott den Hirten David groß machte und zum König über Israel. „Ich bin kein Hirte“, sagte Ahab dann. „Ich bin ein Prinz. Gott muss mich nicht groß machen. Ich bin es.“ Und er nannte Großvaters Geschichten „Gerede“ und er beschloss, Gott klein zu machen.

3. Ahab und Isebel

Ahab heiratete eine Prinzessin aus Sidon am Meer. Isebels Großvater erzählte nicht von Abraham, von Mose, von David. Isebels Großvater erzählte von vielen Göttern, von Baal und Aschera und anderen, männlichen und weiblichen. Sie wohnten im Donner, im Regen, in den Früchten des Feldes und im Wein. Diese Götter hatten Arme und Beine wie Menschen, man formte sie aus Lehm und stellte sie auf den Altar. Man konnte sie mit sich herumtragen. Als Isebel nach Israel zog, um Ahab zu heiraten, nahm sie Baal und Aschera mit.

Ahab sah sich Isebels Götter an und sah, dass sie klein waren. „Du kannst sie größer machen“, sagte Isebel. „Wenn du ganz viel Erde und ganz viel Ton nimmst. Oder Gold und Silber ...“ Ahab lachte. „Auch dann sind sie klein“, sagte er. Er dachte daran, was sein Vater gesagt hatte: Das Volk hängt an Gott.

Ahab nahm Isebels Götter und baute sie nach. Er nahm viel Erde und Ton. Er verzierte sie mit Gold und Silber. Dann rief er das Volk zusammen und sagte: „Seht, das sind eure Götter.“ Und Ahab erließ ein Gebot: „Ihr sollt nicht an Gott hängen. Ihr sollt an Baal und Aschera hängen. Da sind sie. Ihr könnt sie sehen und anfassen und anbeten.“

4. Elia und Ahab

Einmal, als Ahab und Isebel ein Fest feierten, kam ein Mann in einem groben Mantel. Er war nicht prachtvoll und fröhlich wie König Ahabs Freunde. Er war auch nicht ängstlich und ärmlich wie König Ahabs Diener. Er sah so aus wie einer, der andere Sachen wichtiger findet als Essen und Trinken und schöne Kleider zu tragen. Ahab sah ihn an und ärgerte sich.

„Ich habe schon von dir gehört“, sagte der König. „Du bist Elia.“

Elia verneigte sich nicht. „Ich habe noch nichts von dir gehört“, sagte er. „Jedenfalls nichts Gutes.“ Elia setzte sich und begann zu erzählen, wie Großväter in Israel zu erzählen pflegten: wie Gott die Erde machte und den großen Regen, wie Gott aus Abraham ein großes Volk machte und wie Mose das Volk Israel aus Ägypten befreite. Wie Gott König David groß machte ... „Papperlapapp!“, schrie da König Ahab. „Das ist alles Gerede.“ Er sprang empört auf. Sein großer Mantel machte Wind. Er stampfte mit den Füßen auf, dass es donnerte. Der

Boden schien zu beben. „Den großen Regen, wie?“, schrie er. „Den Regen macht wohl Gott?“ Er lachte dröhnend. Seine Freunde lachten mit.

„Ja“, sagte Elia still. „Den Regen macht Gott.“ Er stand langsam auf. „Und er lässt dir sagen: Er wird keinen Regen mehr machen – es sei denn, dass du darum bittest.“ Ahab brüllte vor Zorn. Er stellte sich auf seinen Thron und reckte die Faust in die Höhe. „Der König bittet niemanden!“, schrie er. „Der König befiehlt!“ Seine Freunde jubelten ihm zu. Elia aber drehte sich um und ging weg.

5. Elia am Bach Krit

Elia weinte lange darüber, dass Ahab die Geschichten von Abraham, Mose und König David nicht hören wollte. Und dann begann er sich zu fürchten. Er hatte Ahabs Zorn gesehen, der wie ein Sturm war, wie ein Feuer und so, als wenn die Erde bebte. „Fürchte dich nicht“, sagte Gott.

Spricht Gott mit Elia? Wir sagten ja schon: Elia ist seltsam. Elia hat sonderbare Gaben. Es kann geschehen, dass er Gott fühlt. Wenn Elia sehr fröhlich ist oder sehr traurig, dann fühlt er Gott. Es kommt vor, dass er Gottes Blick spürt, der auf ihm ruht, in schwierigen Zeiten. Es kommt vor, dass Gott ihn ansieht und lächelt. Und manchmal, manchmal dann geschieht es, dass Gott spricht, selten nur, und kurz und knapp. Aber Elia versteht ihn. Und er tut, was Gott ihm sagt.

„Fürchte dich nicht“, sagte Gott. „Aber du solltest dich vorsehen. Geh aus deinem Haus und versteck dich am Bach Krit. Da wird dich der König Ahab nicht finden.“ Elia tat, was Gott sagte. Er versteckte sich am Bach Krit. Und er fand dort alles, was er zum Leben brauchte. Wasser gab ihm die Quelle des Baches Krit. Und Speise brachten ihm zwei Raben. „Iss“, krächzen sie. Und Elia antwortete: „Zuerst muss ich Gott dafür danken, dass er uns Speise gibt zur rechten Zeit.“ Und wenn sich Elia über das Wasser beugte, um zu trinken, sagte er: „Zuerst muss ich Gott dafür danken, dass er die Quelle des Lebens ist.“

Abends spielte Elia auf seiner Flöte. Und er erzählte sich die Geschichten von Abraham, Mose und König David.

6. Elia und die Witwe in Zarpas

Es regnete nicht mehr in Israel seit der Zeit, als Elia bei König Ahab gewesen war. Die Blätter an den Bäumen wurden welk. Was auf den Feldern wuchs, vertrocknete, der Ackerboden zerbrach. Die Flüsse führten wenig Wasser, die Quellen versiegten.

Da wurde auch der Bach Krit trocken. Elia hatte nichts mehr zu trinken. „Fürchte dich nicht“, sagte Gott. Und Elia hörte ihn. „Aber du solltest was unternehmen. Geh aus deinem Versteck und wandere nach Süden. Da wirst du einer Witwe begegnen. Die wird für dich sorgen.“ Elia tat, was Gott sagte, und ging los.

Als er einige Zeit gewandert war, begegnete er einer Witwe, die sammelte Holz. Elia gab ihr seinen Becher. „Bring mir Wasser“, sagte er, „denn ich bin am Verdursten.“ Sie nahm den Becher und ging, um zu tun, was er sagte. „Bring auch etwas Brot mit“, bat er noch. „Ich bin am Verhungern.“ Da blieb sie stehen und sah ihn an. „Wir auch“, sagte sie, „mein kleiner Sohn und ich. Wir haben noch eine Handvoll Mehl im Topf und ein paar Tropfen Öl im Krug. Wir wollen uns eine letzte Mahlzeit bereiten und sterben.“

Da sah Elia, dass es der Frau viel schlechter ging als ihm. „Fürchte dich nicht“, sagte er. „Aber back mir jetzt ein Brot. Das Mehl im Topf und das Öl im Krug werden nicht alle werden, bis Gott der Herr es wieder regnen lässt.“ Da tat sie, was Elia sagte.

Später saßen sie zusammen zu Tisch: die Witwe, ihr kleiner Sohn und Elia. „Iss“, sagte die Witwe freundlich, denn es war üblich, dass der Gast zuerst essen durfte. Und Elia sagte: „Zuerst muss ich Gott dafür danken, dass er uns Speise gibt zur rechten Zeit.“ Sie schob ihm den Becher hin und sagte: „Trink“. Und Elia sagte: „Zuerst muss ich Gott dafür danken, dass er die Quelle des Lebens ist.“

Da wurde wahr, was Elia gesagt hatte: Das Mehl im Topf und das Öl im Krug wurden nicht alle. Elia blieb bei der Witwe und es fehlte ihnen an nichts.

7. Der Sohn der Witwe

Eines Morgens aber konnte der Sohn der Witwe nicht aufstehen. Er lag im Bett und rührte sich nicht. „Ist das deine Schuld?“, fragte die Witwe Elia. „Hast du mir einen Fluch ins Haus gebracht?“ „Aber nein!“, rief Elia. Er stand ganz still am Bett des Kindes. Er versank in traurigen Gedanken. „Ich dachte“, murmelte er, „ich dachte: Gottes Segen!“

Elia ging nach draußen. Er setzte sich abseits auf einen Stein und hüllte sich in seinen Mantel. „Gott“, sagte er, „was soll denn das?“ Lange Zeit blieb er mit seiner Traurigkeit allein. Dann endlich hörte er Gottes Stimme. „Fürchte dich nicht“, sagte Gott. „Aber sitz nicht länger hier herum. Geh und gib dem Jungen deinen Atem. Dann wird er wieder leben.“ Elia tat, was Gott sagte. Er lief ins Haus und beugte sich über das Kind. Er blies ihm seinen Atem in die Nase und die Mutter streichelte dem Sohn die Hand. Da öffnete das Kind die Augen und lachte. „Es war Segen und kein Fluch“, sagte Elia. „Wir wollen Gott dafür danken, dass er das Leben liebt und nicht den Tod.“

8. Ahab und Gott

„Ich will Regen!“, schrie König Ahab daheim auf seinem Thron. „Verflucht noch mal: Wer kann mir Regen machen?“ Denn es war große Trockenheit im Land und alle Ernten verdarben. Die Götter Baal und Aschera standen stumm dabei. Es gab aber Priester, die sich um die Götter kümmerten, und diese Priester sagten: „Wir können Baal um Regen bitten. Baal selbst ist Blitz und Donner und der große Regen.“

Ahab dachte an seinen Streit mit Elia. „Der große Regen“, sagte er langsam. „Sagte nicht Elia, dass Gott den großen Regen macht?“

„Was müsst ihr tun, damit Baal Regen macht?“, fragte Ahab die Priester. Die Priester berieten sich. „Wir gehen auf den Berg Karmel“, sagten sie, „und bauen den Göttern Altäre. Wir müssen ihnen Geschenke bringen. Sonst helfen sie nicht.“ Ahab sah sich in seinem Palast um. Alles glänzte von Silber und Gold. „Geschenke?“, fragte er. „Was mögen sie denn?“ Die Augen der Priester glänzten. „Fleisch“, sagten sie, „schönes fettes Fleisch.“ Ahab seufzte. „Was für ein Opfer!“, sagte er. Denn Fleisch war knapp geworden, seitdem die Quellen versiegt waren und kein Gras mehr wuchs.

„Ich will Regen!“, schrie König Ahab, oben auf dem Berg Karmel. Die Priester bauten ihre Altäre. Ahab hatte seinen Thron mitgebracht. Da saß er und sah zu. „Verflucht noch mal: Wird das helfen?“

„Nein“, sagte plötzlich eine Stimme. Da kam aus dem Nichts ein Mann in einem groben Mantel. Er sah so aus wie einer, der andere Sachen wichtiger findet als Essen und Trinken und schöne Kleider zu tragen. Ahab sah ihn an und erkannte Elia.

„Nein“, sagte Elia, „das wird nicht helfen. Denn nicht Baal macht den Regen, sondern Gott.“ Ahab umklammerte die Armlehnen von seinem Thron. „Es ist mir egal“, knurrte er. „Es ist mir egal, wer es macht. Wenn es nur endlich regnet. Verflucht noch mal!“

Elia drehte sich um und ging weg. Er setzte sich abseits und hüllte sich in seinen Mantel. Die Priester bauten ihre Altäre fertig und verteilten darauf das Fleisch, das sie Baal und den Göttern schenken wollten. Dann riefen sie zu Baal: „Nun komm!“, riefen sie. „Hol deine Gaben. Und schenk uns dafür Regen.“ Sie riefen und riefen, bis sie heiser waren. Aber nichts geschah.

Ahab auf seinem Thron fluchte. „Nichtsnutziges Volk, diese Priester!“, schrie er. Er gab seinen Wachen Befehl: „Nehmt sie fest. Sperrt sie ein. Wir haben die Rinder umsonst geschlachtet.“ Er sah zum Himmel. Da war keine einzige Wolke. „Nichtsnutziges Volk, diese Götter!“, murmelte er. „Was können die schon?“ Und dann seufzte er, nur für sich selbst: „Ach, Gott, gib doch Regen ...“

9. Gott und der Regen

Still sah Ahab auf seinem Thron zu, was dann geschah. Elia stand auf und baute einen Altar für Gott. Er legte das Opferfleisch darauf. „Und jetzt?“, dachte Ahab. Aber Elia war noch nicht fertig. Er baute einen Graben um den Altar. Er goss Wasser hinein, das letzte kostbare Wasser, das sie noch hatten. „Warum macht er das?“, dachte Ahab. Und dann antwortete er sich selbst: „Was, wenn Gott es ihm gesagt hat?“

Elia stand auf und trat vor den Altar. „Gott“, rief er, „du hast die Erde gemacht und den großen Regen. Du hast aus Abraham ein großes Volk gemacht und hast Mose gesandt, um das

Volk Israel aus Ägypten zu befreien. Du hast aus dem Hirten David einen großen König gemacht. Zeig du nun diesem König Ahab, dass du es bist, der Leben schenkt.“

Was dann geschah, erzählten die Menschen so: Auf einmal fiel Feuer vom Himmel, ein gewaltiges, lodernes Feuer. Es verzehrte das Fleisch und den Altar und sogar das Wasser in dem Graben. Und als Ahab noch dasaß und staunte, ballten sich Wolken am Himmel und es begann zu regnen. Israel war gerettet.

Als alles vorbei war, sah Ahab Elia an. Er konnte sich nicht freuen. Er klammerte sich an seinen Thron. „Wehe, du sagst, dass ich gebeten habe“, sagte er.

„Willst du jetzt die Geschichten von Gott hören?“, fragte Elia. „Nein!“, schrie Ahab. „Nein, nie mehr!“ Und Elia drehte sich um und ging weg.

10. Elia und Gott

Elia ging weg und kam in die Wüste. Er legte sich unter einen Wacholderbaum und schloss die Augen. „Ich bin müde“, sagte er. „Dieser Ahab ist wirklich ein harter Brocken. Ich habe alles versucht. Nun soll ein anderer weitermachen.“

Auf einmal spürte er, dass Gott ihn ansah. Vielleicht lächelte er auch. „Fürchte dich nicht“, sagte Gott. „Du hast genug getan. Und dieser Ahab ist ein Fall für zwei.“

Seit jener Zeit erzählen die Großväter abends am Feuer noch einige Geschichten mehr: Wenn sie erzählt haben, wie Gott die Erde machte und den großen Regen, wie Gott aus Abraham ein Volk machte und aus dem Hirten David einen König, dann erzählen sie auch noch, wie Gott Elia zu Ahab sandte, um ihn an Gott zu erinnern. Und dann erzählen sie, dass Elia niemals gestorben ist. Sondern Gott schickte ihm einen feurigen Wagen, gezogen von feurigen Pferden, und holte ihn fort von der Erde, damit er sehen konnte, was er immer geglaubt hatte: den einen einzigen lebendigen Gott, der das Leben liebt und nicht den Tod.